

Bildung sucht Dialog!

Dieser dritte Band der PH NÖ sammelt und präsentiert Facetten der Diskussion um Fragen zu
– Gewalt in und an der Schule,
– demokratischer Erziehung,
– Verhaltenskultur.

Er will alle LehrerInnen und an Bildung interessierten BürgerInnen einladen zu Kontakt, Gespräch und Zusammenarbeit.

ISBN 978-3-9519897-3-0



Erwin Rauscher (Hg.) **Schulkultur**

Pädagogik *für* Nieder-
österreich — **Band 3**

Erwin Rauscher (Hg.)

Schulkultur

Schuldemokratie, Gewaltprävention, Verhaltenskultur

Pädagogik
für
Niederösterreich
Band 3



Erwin Rauscher (Hg.)

Schulkultur

Schuldemokratie, Gewaltprävention, Verhaltens*kultur*

Pädagogik
für
Niederösterreich

Band 3



IMPRESSUM

Eigentümer und Medieninhaber:
Pädagogische Hochschule Niederösterreich
Mühlgasse 67, A 2500 Baden

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Austria – 2009
Redaktion: Erwin Rauscher
Lektorat: Günter Glantschnig
Text, Gestaltung und Layout: Erwin Rauscher
Druck: Druckerei Philipp GmbH, Grabengasse 27, A 2500 Baden

ISBN 978-3-9519897-3-0

Christine Wogowitsch

Demokratie durch BNE

Demokratie lernen durch Bildung für nachhaltige Entwicklung
– Rhetorik oder Realität?

Die Weltdekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE) wurde von den Vereinten Nationen für die Jahre 2005 bis 2014 ausgerufen. Die Regierungen sind gefordert, die Dekade zu nutzen, um BNE in die nationalen Bildungsstrategien auf allen Ebenen zu integrieren und Aktionspläne aufzustellen. Der Aufsatz analysiert, ob und wie die Perspektive einer demokratischen und nachhaltigen Entwicklung in der Lehrerbildung bearbeitet und umgesetzt werden kann. Es werden Anknüpfungspunkte identifiziert und Vorschläge für die weitere Umsetzung im Bildungsbereich gemacht.

1 Die Ausgangslage

Spätestens seitdem der Club of Rome erstmalig 1972 die „Grenzen des Wachstums“, 1992 „Die neuen Grenzen des Wachstums“ und schließlich 2004 „Das 30-Jahre-Update“ aufgezeigt hat¹, werden Schulkultur, Verhaltenskultur und Gewaltprävention zu einem Thema für die tägliche Arbeit von Lehrerinnen/Lehrern. Ökosystem und Menschheitssystem sind auf das engste miteinander verwoben und voneinander abhängig. Die Belastbarkeit des Ökosystems steuert einem Kollaps zu, wenn nicht ein grundlegender Wandel unseres Handelns erfolgt, der seit dem Brundtlandt-Report² 1987 als ‚Nachhaltige Entwicklung‘ (Sustainable development) bezeichnet wird. Eine Entwicklung wird dann als ‚nachhaltig‘ bezeichnet, wenn sie dauerhaft umweltgerecht, sozial verträglich und wirtschaftlich tragfähig ist. Dies bedingt die gleichwertige Berücksichtigung soziokultureller, ökologischer und ökonomischer Werte in allen Entscheidungen. Ergebnisse nationaler und internationaler Konferenzen und Reporte tragen diesem langsam wachsenden Bewusstsein Rechnung und machen deutlich, dass die Rolle der Bildung in diesem Prozess von größter Wichtigkeit ist. Die Agenda 21, das Abschlussdokument der Konferenz der Vereinten Nationen in Rio de Janeiro, hat im Jahr 1992 die Idee der nachhaltigen Entwicklung entscheidend beeinflusst. Sie stellt einen Handlungskatalog für das 21. Jahrhundert dar und soll Menschen vor Ort aktivieren, sich in vielfältige Aktivitäten für eine nachhaltige Entwicklung einzubringen.

Das zukünftige Leben von Schülerinnen/Schülern wird durch tiefgreifende Veränderungen gegenüber den tradierten gesellschaftlichen und ökonomischen Strukturen bestimmt werden. Eine in einem hohen Maße globalisierte Wirtschaft wird Europa und damit auch Österreich einem starken Konkurrenzdruck aussetzen. Daraus resultiert der enorme Wandel in den Arbeitsbedingungen und -strukturen, welche die Bildungs- und Qualifikationsvoraussetzungen

massiv in den Vordergrund rücken. Unterrichts- und Erziehungsarbeit haben im täglichen Unterricht die Verantwortung für eine gerechte Welt wahrzunehmen und dies in offenen systemisch vernetzten Projekten zu üben. Schulen erhalten somit indirekt den Auftrag, Menschen die Fähigkeit zu vermitteln, die Zukunft für sich und die nachfolgende Generation zu gestalten, indem Bildungsprozesse zur Bewältigung komplexer und vernetzter Fragestellungen befähigen.

2 Das demokratiestiftende Konzept der BNE

Bildung für nachhaltige Entwicklung umfasst alle Bildungsaktivitäten, die sich am Konzept der nachhaltigen Entwicklung orientieren. Dieses Konzept verbindet die Ziele sozialer Integration, wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit und ökologischer Verträglichkeit mit demokratischer Politikgestaltung. Nachhaltige Entwicklung verlangt in einer mit hoher Dynamik sich verändernden Welt, die ökologische, ökonomische und soziale Balance aktiv zu gestalten. Ein solch tiefgreifender Verständigungs- und Entscheidungsprozess kann nur durch ein hohes Maß an Beteiligung und Selbstorganisation aller gelingen. Es werden Kompetenzen zur eigenständigen Aneignung und Bewertung von Informationen, Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit sowie vorausschauendes Planen und Handeln in vernetzten Systemen notwendig, um diese auf die Gesellschaft zukommenden Veränderungen gestalten zu können. Schlüsselkompetenzen, die zu erfolgreichem Handeln in sozial heterogenen Gruppen befähigen, eine autonome Handlungsfähigkeit, welche das Verständnis für die Konsequenzen des eigenen Handelns wahrnehmen lässt sowie die Entwicklung eigener Lebenspläne unterstützt und die interaktive Nutzung von Medien für eine zeitgemäße Kommunikation fördert, sollen im Rahmen nachhaltiger Bildung gezielt geschult werden und zu mehr Lebensqualität führen.

2.1 Die Ziele

Nachhaltige Entwicklung verknüpft umweltgerechte Lösungen mit wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit und sozialer Gerechtigkeit. Bildung für nachhaltige Entwicklung will Lernende dazu befähigen, aktiv an der nachhaltigen Entwicklung in lokalen und global vernetzten Prozessen gestaltend mitzuwirken, damit zukünftige Generationen eine lebenswerte Welt vorfinden. So gehören z.B. die selbstständige Beschaffung und Bewertung von Informationen, die Beurteilung unterschiedlicher Problemlösungswege, vorausschauendes Denken, das Verknüpfen verschiedener Wissensgebiete und Fachinhalte, selbstständiges Arbeiten und Teamarbeit, die Abschätzung von Entwicklungen und deren Auswirkungen sowie Aushandlungsprozesse zu den wichtigsten Zielen der BNE.

2.2 Die Rollen von Lehrenden

Durch die Umsetzung transdisziplinärer bzw. fächerübergreifender Themenfelder kommt es zu einer weitreichenden Veränderung in der Lehrerrolle. Die klassische Vorlesung wird von Assistenzleistungen, sokratischen Begleitprozessen, Beobachtungsaufgaben und Moderationsleistungen der Lehrenden weitgehend abgelöst. Das Einnehmen einer passiven Rolle von Lehrenden verlangt sowohl die Übernahme der Entscheidungsverantwortung durch die Lernenden als auch ein Korrespondieren aller Beteiligten auf „Augenhöhe“ – dies scheint vielfach eine besonders große Herausforderung zu sein.

2.3 Die nationale Strategie zur BNE³

In der österreichischen Strategie zur Bildung für nachhaltige Entwicklung sind jene Handlungsfelder/Themen identifiziert, die den Rahmen für die Umsetzung bilden:

- ❖ Gleichstellung von Frauen und Männern
- ❖ Gesundheitsförderung
- ❖ Umweltschutz
- ❖ Ländliche Entwicklung
- ❖ Friede und humanitäre Sicherheit
- ❖ Nachhaltiger Konsum
- ❖ Kulturelle Vielfalt
- ❖ Nachhaltige Entwicklung

Mit dieser Strategie soll bei Lernenden und Lehrenden gleichermaßen ein Bewusstseinswandel in Richtung Nachhaltigkeit unterstützt sowie eine Vernetzung ermöglicht werden. Darüber hinaus wurden die relevanten pädagogischen Prinzipien als Leitlinien für die Umsetzung in Lernfeldern formuliert. Um den globalen Herausforderungen aktiv begegnen zu können, werden Interdisziplinarität, Werteorientiertheit, Sensibilisierung für kulturelle Unterschiede, Problemlösungsorientiertheit, methodische Vielfalt, Partizipation und lokale Relevanz angeführt, die in den Handlungsfeldern ...

- ❖ Lebensqualität (Freizeit, Konsum und Lebensstil)
- ❖ Dynamischer Wirtschaftsstandort (Arbeit und Produktion)
- ❖ Österreich als Lebensraum (Natur, Umwelt, Ressourcen)
- ❖ Österreichs Verantwortung (Vorsorge, Vermögen, Verschuldung und sozialer Zusammenhalt) thematisiert werden.

2.4 Voraussetzungen für eine erfolgreiche Umsetzung

Schulen und Bildungsinstitutionen werden vermehrt Lehrende benötigen, die Kenntnisse und Fähigkeiten mitbringen, um BNE im Unterricht und in der Organisationsentwicklung umzusetzen bzw. in der BNE beratend tätig zu sein. In der Planung und Durchführung mit schulischen bzw. außerschulischen Akteuren können Projekte öffentlichkeitswirksam umgesetzt werden und zur Profilbildung der jeweiligen Institution beitragen. Dazu ist es notwendig, dass Lehrende über Grundkenntnisse in den BNE-Bereichen Ökologie, Soziales und Wirtschaft verfügen und diese in konkreten Aufgabenstellungen vernetzt unter Berücksichtigung der örtlichen (lokal bzw. global) und zeitlichen (Gegenwart und Zukunft) Dimension anwenden können. Lehrende benötigen ein Repertoire an Methoden, welche entsprechend der Zielgruppe die anspruchsvollen Inhalte unter Beachtung der zeitlichen und örtlichen Dimension zugänglich machen und den Blick auf unterschiedliche Perspektiven schärfen. BNE-Lehrende verstehen sich als Strateginnen/Strategen, die zu visionärem Denken anregen, Vernetzung und Partizipation fördern und handlungsorientierte Bildungsprozesse unterstützen. Lernarrangements wie z.B. Planspiele, Produktlinienanalysen, Szenarien, Dilemmasituationen, Betriebswirtschaftliche Zentren (Übungsfirmen) oder Projektarbeit ermöglichen und unterstützen erfahrungsorientierte Lernprozesse. Dies implementiert Prozessverständnis, Umsetzungsvermögen und praktisches Erfahrungswissen mit Reflexionsvermögen und Gestaltkompetenz. Im Zuge der Dekade für eine nachhaltige Entwicklung werden auf nationaler und internationaler Ebene Projekte unterstützt, welche diese Ziele im Focus haben.

Die Säulen des Gelingens:⁴



3 Umsetzungsstrategien der BNE

Das Kompetenzmodell für das Bachelorstudium ‚Umweltpädagogik‘ an der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik orientiert sich an den von der OECD entwickelten „Key competencies“ und umfasst im Wesentlichen drei Bereiche:

- ❖ Autonome Handlungsfähigkeit
- ❖ Interaktive Verwendung von Medien und Werkzeugen
- ❖ Fähigkeit, in heterogenen Gruppen erfolgreich tätig zu sein bzw. gemeinsam handeln zu können

Jede dieser Schlüsselkompetenzen lässt sich in Teilkompetenzen zerlegen, die für das Leben und Lernen von hoher Relevanz sind, wenn sie auf konkretes Handeln im schulischen Alltag heruntergebrochen und als Bausteine demokratischen Lebens erkannt werden. Die verdichtete Schlüsselkompetenz in der BNE ist in dem von Gerhard de Haan⁵ entwickelten Konzept der ‚Gestaltkompetenz‘ beschrieben. Darin werden einerseits der Lernprozess in der eigentlichen Lehre und andererseits die indirekte bzw. direkte Auswirkung auf die Institution selbst ausgedrückt. Gestaltkompetenz zu besitzen bedeutet, dass Studierende bzw. Absolventinnen und Absolventen über solche Fähigkeiten, Fertigkeiten und über ein solches Wissen verfügen, dass Veränderungen im Bereich ökonomischen, ökologischen und sozialen Handelns möglich sind, die sowohl die gegenwärtige Situation als auch die zukünftige Entwicklung im Sinne einer nachhaltigen Nutzung im Auge behalten. Es wird der Outcome-Ansatz verfolgt, welcher nachfragt, über welche Problemlösungsstrategien, Handlungskonzepte und -fähigkeiten Handelnde in konkreten Situationen verfügen. Diese Form des Handelns charakterisiert die Gestaltkompetenz. Der Erwerb dieser Kompetenz vollzieht sich in konkreten Lern- und Arbeitsprozessen, welche qualitativ von Lernorten, Lernformen und den Akteuren

bestimmt werden. Komplexe, ganzheitliche Handlungssituationen ermöglichen einen geplanten, selbstorganisierten, vernetzten, lösungsorientierten, analytischen und reflexiven Umgang – professionelles Handeln - in pädagogischen Situationen.

Die Gestaltkompetenz wird durch nachfolgend angeführte Teilkompetenzen ausgedrückt, die wiederum die Basis für die Entwicklung konkreter Leitfragen in der Modul- bzw. Lehrveranstaltungsplanung darstellen:

- ❖ Vorausschauendes Denken, Kenntnisse und Fähigkeiten im Bereich von Zukunftsszenarien und -entwürfen (mit Unsicherheiten sowie mit Zukunftsprognosen, -erwartungen und -entwürfen umgehen können, über die Gegenwart hinausgreifen). Eine daraus resultierende Leitfrage ist: Werden mögliche Entwicklungen für die Zukunft vorgestellt oder entworfen, die es ermöglichen, positive Veränderungsszenarien hinsichtlich technischer, ökologischer, ökonomischer und sozialer Natur umzusetzen?
- ❖ Kompetenz zu weltoffener Wahrnehmung, transkultureller Verständigung und Kooperation. Folgende Leitfrage kann die Modulausrichtung steuern: Werden Entscheidungen und deren Folgen aus unterschiedlichen Perspektiven und Interessenslagen der Beteiligten bzw. Betroffenen verständigungsorientiert erarbeitet?
- ❖ Fähigkeit zu interdisziplinären Herangehensweisen bei Problemlösungen und Innovationen. Mit der Leitfrage nach der systematischen und problemorientierten Verknüpfung von Aufgabenstellungen aus ökologischer, ökonomischer und sozialer Perspektive kann das Erkennen und Verstehen von Systemzusammenhängen überprüft werden.
- ❖ Planungs- und Umsetzungskompetenz zeigt sich am vorausschauenden, selbstständigen und organisierten Handeln der Akteurinnen/Akteure, die Nebenfolgen und Überraschungseffekte bereits in der Planung einkalkulieren.
- ❖ Fähigkeit zu Gemeinschaftlichkeit und Solidarität bezieht sich auf Verteilungs- und Leistungsgerechtigkeit unter dem Bezugspunkt ethischer Fragen. Subsummiert wird diese Kompetenz im zentralen Element der Teamfähigkeit und durch eine ergebnisorientierte Steuerung in demokratischen Verständigungsprozessen.
- ❖ Die Kompetenz, sich und andere motivieren zu können, fordert die Gestalter/innen von Lehr-/Lernprozessen auf, attraktive Lernsituationen unter partizipativer Beteiligung der Lernenden an authentischen Lernorten anzuleiten und zu begleiten.
- ❖ Die Kompetenz zu distanzierter Reflexion über individuelle wie kulturelle Leitbilder wirft die Frage auf, ob und in welcher Form eine Auseinandersetzung des eigenen Verhaltens und der gesellschaftlichen Leitbilder reflektiert erfolgt und in Beziehung zu den Anforderungen nachhaltiger Entwicklung gesetzt wird.

Dieses Bündel sozialer, kognitiver und emotionaler Kompetenzen nachhaltiger Entwicklung stellt das Grundgerüst der acht Kompetenzbereiche für das Bachelorstudium ‚Umweltpädagogik‘ dar:⁶

- (1) Grundlegende Fähigkeiten und Fertigkeiten: Der/Die Absolvent/in verfügt über die fundamentalen Fähigkeiten und Fertigkeiten, inhaltlich sicher und kritisch reflektierend in Beratung und Lehre tätig zu sein.
- (2) Fachliche Fähigkeiten: Der/Die Absolvent/in verfügt über die Fähigkeit, komplexe Inhalte zu verstehen und zu vermitteln.
- (3) Grundlagen des Lernens, Beratens und Lehrens: Der/Die Absolvent/in versteht Lern- und individuelle Entwicklungsprozesse und -situationen und kann dieses Verständnis in

die praktische Umsetzung der Beratungs- und Lehrtätigkeit integrieren.

- (4) Reflexion, Diagnose, Beurteilung: Der/Die Absolvent/in ist fähig, mit sich selbst, mit der eigenen Tätigkeit und mit relevanten Situationen diagnostisch-reflexiv sowie beurteilend und schlüssig umzugehen.
- (5) Beraten und Prozesse begleiten: Der/Die Absolvent/in verfügt über die Fähigkeit, mit unterschiedlichsten Beratungssituationen umzugehen, diese zu analysieren, in Kommunikation mit allen Beteiligten Lösungsmöglichkeiten aufzuzeigen und die Umsetzung allfällig zu unterstützen.
- (6) Bilden, Lehren und Forschen: Der/Die Absolvent/in verfügt über die Fähigkeit, Bildungskonstellationen situations- und anforderungsspezifisch zu gestalten und durchzuführen und sich mit Fragestellungen aus Bildungsprozessen forschend auseinanderzusetzen sowie einschlägige aktuelle Forschungsergebnisse in den Arbeitsbereich zu integrieren.
- (7) Verantwortung im Umfeld: Der/Die Absolvent/in verfügt über die Fähigkeit konstruktiv, professionell und verantwortungsbewusst der Vorbildfunktion als Berater/in bzw. Bildner/in durch die aktive Teilhabe an Prozessen im eigenen Umfeld gerecht zu werden und ist sich seiner/ihrer bedeutenden Rolle für dieses Umfeld im Arbeitsbereich, in der Zivilgesellschaft und für eine nachhaltige Entwicklung des Lebensraums im Allgemeinen als öffentlich sichtbar und breit wirkende Persönlichkeit bewusst.
- (8) Der/Die Absolvent/in verfügt über die Fähigkeit, Kolleginnen/Kollegen systematisch und ergebnisorientiert in interne Prozesse – insbesondere auch zur Qualitätssicherung – einzubinden und in ihrer Tätigkeit zu unterstützen sowie die Rolle als Mitglied einer Struktur kompetent wahrzunehmen.

Der Erwerb der angeführten Kompetenzen setzt voraus, dass Lehr-/Lernprozesse ...

- ❖ ... zur Förderung und Entwicklung vernetzter Denkprozesse inter- bzw. transdisziplinär gestaltet werden. Interdisziplinäres Wissen geht von der Notwendigkeit vernetzten Denkens zur Entwicklung einer Problemlösekompetenz aus. Dazu wurden die entsprechenden Fachwissenschaften und Methoden im Curriculum etabliert.
- ❖ ... zur Teilhabe aller Beteiligten partizipativ entwickelt werden. Dieses Prinzip greift eine zentrale Forderung der Agenda 21 nach Teilhabe aller Beteiligten auf. Im Rahmen des Studiums können Studierende durch demokratische Lehr- und Arbeitsformen sowie durch die Arbeit in regionalen Projekten gezielt zum Erwerb dieser Kompetenz geschult werden.
- ❖ ... zur Etablierung innovativer Strukturen z.B. durch Projekte mit externen Partnern und/oder an authentischen Lernorten geschaffen werden. Dieses Prinzip geht davon aus, dass Schulen/Hochschulen/Lernorte als ganzheitliche Systeme lernwirksam sind, indem sie aktuelle Reformfelder wie Qualitätsentwicklung, Leistungskultur oder Profilbildung für alle thematisieren und in partizipativen Verfahren strukturell weiterentwickeln.

4 Ausblick

Durch Tätigkeiten auf unterschiedlichen Niveaus, entsprechend dem Alter und der Zielgruppe, können in Form von Spiel-, Lern- und Arbeitsprozessen Sozialkompetenz, Wissen und ein Handlungsrepertoire entwickelt werden, welche die Basis für Kultur und Demokratieentwicklung darstellen.

Soll Lernen von Schülerinnen/Schülern als relevant und wichtig wahrgenommen werden, so ist differenzierte und individuelle Förderung Voraussetzung, wobei die allgemeinen Fähigkeiten und insbesondere die Talente einer/eines jeden Einzelnen entwickelt werden sollen. Das methodische Rüstzeug für eine zukunftsfähige und demokratische Unterrichtsgestaltung sowie für eine partizipative Entwicklung der dafür geeigneten Organisationsstruktur erwerben Studierende im Rahmen ihrer Ausbildung an Pädagogischen Hochschulen. Was bleibt, ist alleine der Wunsch, dass sie auch die geeigneten Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Umsetzung in ihrer beruflichen Praxis vorfinden ... Wenn sich nichts ändert, wird sich alles ändern!

Anmerkungen

- 1 Vgl. http://www.nachhaltigkeit.info/artikel/bericht_des_club_of_rome_1972_537.htm [11. 9. 2009]
- 2 Vgl. <http://www.un-documents.net/wced-ocf.htm> [11. 9. 2009]
- 3 Österreichische Strategie zur Bildung für nachhaltige Entwicklung, Wien 2008.
- 4 Eigene Darstellung der Autorin.
- 5 BLK-Programm ‚21‘ – Bildung für eine nachhaltige Entwicklung, Berlin 2001.
- 6 Curriculum – Bachelorstudium ‚Umweltpädagogik‘ an der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik, Wien 2008.

*Christine Wogowitsch, Mag.,
Vizektorin der PH für Agrar- und Umweltpädagogik, Agrar-
pädagogin und Ernährungswissenschaftlerin, langjährige
Mitarbeit im Projekt IMST an der Universität Klagenfurt,
Lehrfähigkeit an der Universität für Bodenkultur in Wien*

